

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 17 (1906)

**Artikel:** Die Erlach'sche Grabkapelle in der Kirche zu Schinznach  
**Autor:** Merz, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901615>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

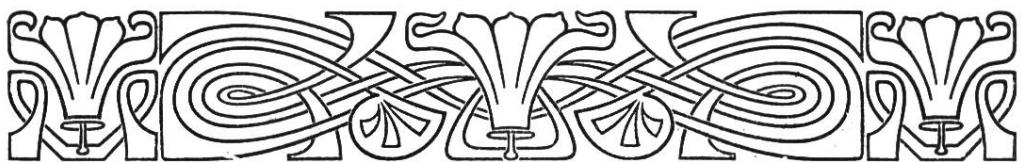
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



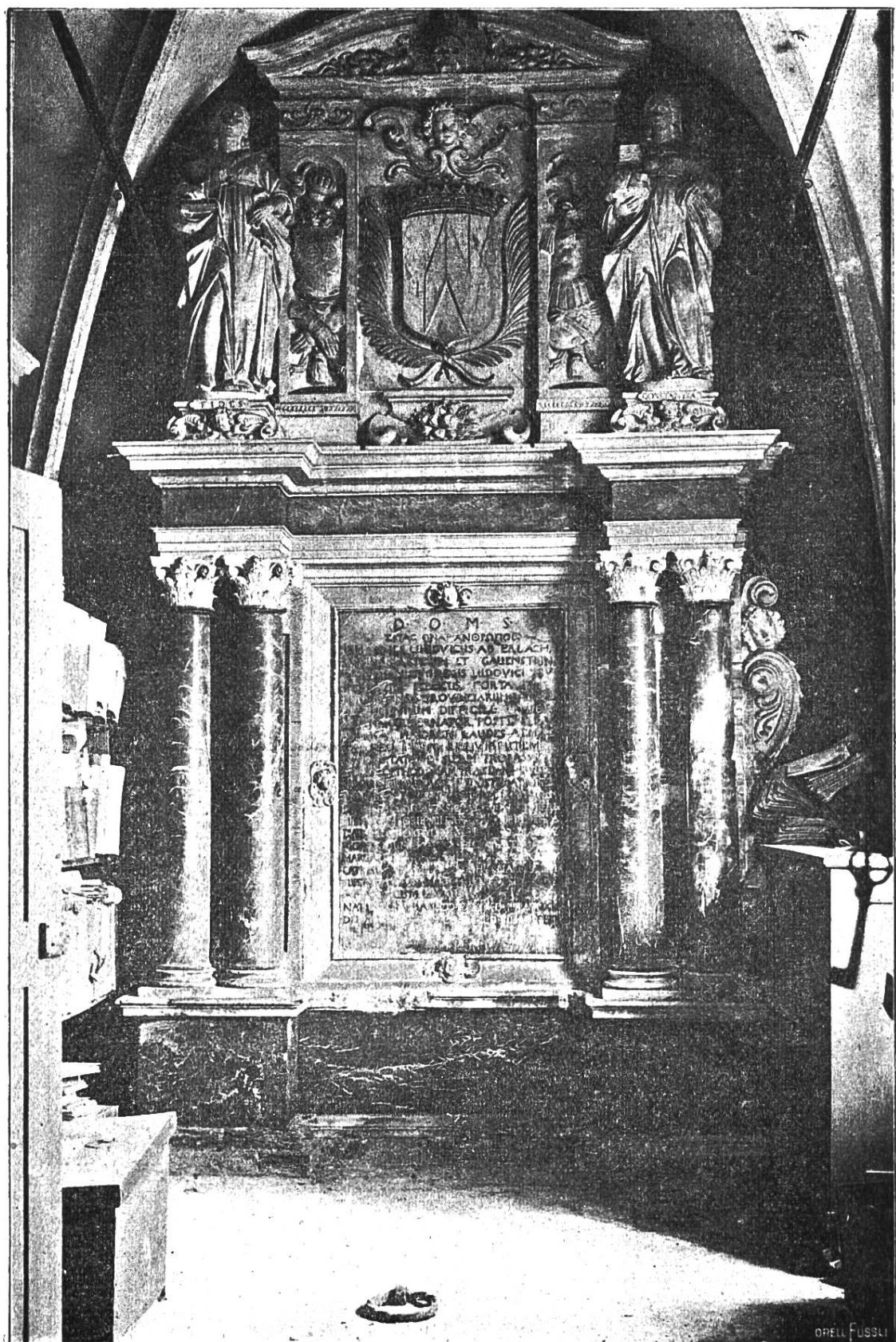
## Die Erlach'sche Grabkapelle in der Kirche zu Schinznach.

Im 5. Heft dieser Blätter hat ein in der Geschichte unserer Heimat erfahrener Mann uns erzählt von dem Lebenslauf und den merkwürdigen Schicksalen des Generals Hans Ludwig von Erlach von Kasteln. Wer sich für diesen Mann interessiert, möge den genannten Aufsatz nachlesen; wir glauben, daß er große Freude daran haben wird. Ein ruheloser Geist war's, dieser Erlach, ein rechtes Kind seiner wildbewegten Zeit, des 17. Jahrhunderts, der Zeit des schrecklichsten Krieges, den die Welt seit den Tagen der Reformation erlebt hat. Und wenn auch unser Vaterland von den Schrecknissen des 30 jährigen Krieges gottlob verschont geblieben ist, jener Kampf hat seine Wellen doch auch über unsere Grenze geworfen. Nicht zum mindesten hat sie Hans Ludwig von Erlach gespürt. Aber endlich hat sein ruheloser Geist doch Ruhe gefunden und hat den Körper verlassen. Dieser wurde nach dem Willen des Verstorbenen in der Kirche zu Schinznach, wohin Kasteln damals kirchgenössig war, beigesetzt; einige Jahre späterbettete man neben ihm auch seine Frau zur ewigen Ruhe. Zu jener Zeit begrub man vornehme Leute nicht wie die gewöhnlichen Toten; diese fanden ihr letztes Plätzchen auf dem Friedhof, letztere in der Kirche. Man machte ein Grab im Innern des Gotteshauses und bedeckte es meist mit einem kunstvoll behauenen Stein, auf welchem der

Name und die Verdienste des Verblichenen noch für späte Enkel zu lesen waren. Solche Gräber finden wir in fast allen ältern Kirchen; in Schinznach ruhen im Chor drei Kasteler Landvögte, Angehörige alter Bernerfamilien: ein Lerber, ein Morloth und ein Müllinen.

Aber für den General von Erlach war diese Art Grab nicht gut genug, seine Frau baute ihm eine besondere Kapelle. Wer die Kirche in Schinznach betritt, der gewahrt im Chor vorn, auf der Südseite, ein mächtiges Gitter, eine einfache, aber treffliche und der Beachtung werte Arbeit. Hinter diesem Gitter ist die Grabkapelle. Wir nehmen an, der freundliche Gemeindeschreiber öffne uns mit den nötigen drei Schlüsseln das schwere Tor. Erschrick nicht, lieber Beschauer, nicht ob den Särgen (denn die siehst Du nicht), sondern ob der Ordnung! Das Gewölbe ist nämlich zugleich Gemeindearchiv, und weil der Raum viel zu klein ist, so liegen und stehen überall Papiere, Bücher, Schränke, Kisten und Kästen. Laß Dich nicht stören! Die Wirkung des Denkmals ist nicht so, wie sie sein könnte, wenn der Raum leer und die Steine gepuzt und restauriert wären; aber hübsch ist's einewäg!

Grade dem Eintretenden gegenüber ist das Grabmal Erlach's. Es besteht aus einer schwarzen Marmortafel von 1,32 Meter Höhe und 85 Centimeter Breite; links und rechts rahmen sie je zwei Säulen von gleicher Farbe und aus gleichem Material ein, gefrönt mit weißmarmornen Schlüßstücke, den sogen. Kapitälen. Über der Tafel und den Säulen erblickst Du in einem dreieckigen Feld das Wappen Dexer von Erlach, rechts und links flankiert von einer Figur. Die lateinischen Inschriften besagen uns, daß die Gestalt rechts mit Kelch und Evangelium den „Glauben“ bedeutet, die links mit der Mauerkrone die „Tapferkeit“. Beide Gestalten passen zum Toten; denn Erlach war tapfer, und Glauben hat er auch besessen, so daß er für seine Glaubensgenossen sogar das eigene Leben einsetzte. In die Luft hinaus ragen



Grabkapelle in der Kirche zu Schinznach.  
(Aufnahme von E. Fröhlich.)

drei Lanzen, jedenfalls früher mit Fähnlein geschmückt. Der Moderduft, sowie die Länge der Zeit haben die Seide zerstört, und die Zeichen sind verschwunden. Die Höhe des ganzen Grabmals beträgt ungefähr 4,5 Meter.

Auf der Nordseite, links vom Beschauer, ist das Denkmal der Frau, ganz gleich dem des Mannes, nur daß die beiden Gestalten andere Bedeutung haben; auf der einen Seite steht die „Barmherzigkeit“, welche sich zweier Kinder annimmt, und die „Geduld“. Drobēn an der Decke ist, in Granit gemeißelt, das Familienwappen zu sehen.

Jedes Grab gibt auf einer schwarzen Tafel in goldener Schrift der Nachwelt an, wer hier die letzte Ruhestatt gefunden hat. Nach der Sitte der Zeit, in welcher die Inschriften verfaßt wurden, ist die Sprache gewählt. Die damaligen Gelehrten und Vornehmen bedienten sich nicht des Deutschen, das war ihnen zu holperig und ungelenk, sondern des Lateinischen. Wir setzen aber die Übersetzung hierher, wie sie ein Gelehrter aus Zürich angefertigt hat.

Auf dem Denkmal des Mannes lesen wir:

Gott dem allgütigen, allerhöchsten geweiht!

Eines Schattens Traum der Mensch.

Johannes Ludwig von Erlach, Herr auf Kasteln und Gauenstein, des allerchristlichsten Königs Ludwigs XIV. Kriegsoberster, in den schwierigsten Zeiten elf Jahre lang Gouverneur der festung Breisach und der davon abhängigen Provinzen, hat, nachdem er, dem Kriegsruhm seiner Vorfahren nacheifernd, Gott die Treue, dem Könige seine Tapferkeit und Redlichkeit bewährt, die rechtgläubige Religion vortrefflich gefördert und sich unvergänglichen Ruhm seines Namens erworben hatte, endlich durch ein zähes (langandauerndes) fieber entkräftet, aus den Mühsalen des irdischen Kriegsdienstes zu (überirdischen) himmlischen Triumphen erhoben, hier, was Sterbliches von ihm übrig blieb, der großen Mutter der Sterblichen zurückgegeben.

Margaretha von Erlach, 23 Jahre seine Gattin, und die überlebenden Töchter Catharina Susanna, Maria und Johanna Luisa ließen (ihn) in tiefer Trauer und voll Sehnsucht nach dem Gatten und Vater unter bittern Tränen beisezten.

Geboren zu Bern Anno 1595, am 30. Oktober.

Gestorben zu Breisach Anno 1650, am 26. Januar.

Die Grabschrift der Frau dagegen lautet:

Dem Andenken geweiht.

Margaretha, sowohl durch Abstammung als durch eheliches Bündnis dem Geschlechte der Erlach angehörig, Herrin auf Kastelen und Auenstein, des allerdurchlauchtesten Joh. Ludwig von Erlach Witwe, zweier Söhne, aber (auch) dreier noch lebender Töchter Mutter, von Frömmigkeit, von ehelicher Treue, von gottgefälligem Wandel und auch auf dem Gipfel ihres Ruhmes von außerordentlicher Demut ein tadelloses Beispiel, (ist), nachdem sie des Lebens Bitterkeit nach dem Tode des Gatten durch des Gottesdienstes Süßigkeiten verscheucht (abgeschwächt), zu Kasteln, wohin sie sich begab, um dem Brauche gemäß über ihr Vermögen Verfügung zu treffen, an einer Ruhr gestorben (und) wird hier dem Grabe ihres Gatten vermählt, um mit ihm in beständiger Ehe zu leben, und empfing durch ihren Glauben an Jesum Christum aus Gnade die unverweltliche Krone himmlischen Ruhmes, nach der sie allein getrachtet und auf die sie einzig gehofft hat.

44 Jahre, 30 Wochen, 2 Tage,

starb 1655, am 15. Oktober.

Und nun, lieber Leser, komm' und sieh! Es ist nichts Außerordentliches, was Du zu sehen bekommst, aber doch etwas Sehenswertes, ein Stück vaterländischer Geschichte.

W. M.

